

SwissLAB_2015

Zauberberg Davos

Sunstar Alpine Hotel Davos

Programme FORUM

Friday, 5th June 2015, 11.20-12.30 & 13.30-15.00

15' presentation plus discussion

11.30	<p>Antoine Habersetzer, Universität Bern</p> <p>Unternehmertum im peripheren Raum: Wissensgenerierung und Wissensnetzwerke von Industrieunternehmen</p> <p>Periphere Räume werden oft pauschal als wenig wettbewerbsfähig angesehen. Dennoch finden sich, insbesondere in der Schweiz, global erfolgreiche Unternehmen in diesen Regionen. Die wissenschaftliche Forschung hat bisher kaum untersucht, wie erfolgreiches Unternehmertum auch ausserhalb der Kerngebiete erklärt werden kann. In meiner Dissertation, eingebettet in ein SNF-Projekt (Nr. 146436), wird insbesondere der Frage nachgegangen, wie Industrieunternehmen aus peripheren Regionen ihr Wissen generieren und erhalten, und inwiefern Wissensnetzwerke, sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Region, eine Rolle für die Wissensgenerierung spielen. Eine erste These besagt, dass periphere Räume zwar durchaus nachteilige Bedingungen für global agierende Unternehmen aufweisen. Dies führt aber nicht dazu, dass diese in der Globalisierung zum Scheitern verurteilt sind, vielmehr entwickeln die Unternehmen spezifische Strategien der Wissensgenerierung, um ihre Standortnachteile auszugleichen. Aus theoretischer Perspektive bietet es sich an, auf die Konzepte der evolutionären Wirtschaftsgeographie zurück zu greifen, da mit diesem Theoriegebäude die Entwicklung von Regionen besonders gut untersucht werden kann. Der Ansatz bietet zudem die Möglichkeit, Entrepreneurship-Konzepte mit Netzwerkansätzen zu verknüpfen. Es wird ein Mix aus quantitativen (u.a. Netzwerkanalyse) und qualitativen Methoden (insbesondere Experteninterviews) angestrebt.</p>

11.45	<p>Silke Zöllner, Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur</p> <p>Cross-clustering in Davos: In Richtung Gesundheitstourismus</p> <p>Im Rahmen meiner Masterarbeit untersuche ich, wie die Destination Davos vom weltweiten Trend des stark wachsenden Gesundheitstourismus profitieren kann. Dies bietet sich an, da vor Ort sowohl ein Gesundheits- als auch ein Tourismuscluster vorhanden sind. Beide befinden sich jedoch in weniger vorteilhaften Entwicklungsphasen, was sich einerseits im Kliniksterben und andererseits in den stagnierenden Übernachtungszahlen widerspiegelt. Die Masterarbeit hat zum Ziel, herauszufinden, wie Davos durch die Zusammenführung der beiden singulären Cluster vom weltweiten Trend des Gesundheitstourismus profitieren kann. Hierbei wird vor allem untersucht, wie Gesundheit und Tourismus voneinander profitieren können, wie ein neues Cluster durch gesteigerte Zusammenarbeit entstehen kann sowie welche Bedingungen oder Massnahmen den cross-clustering Prozess unterstützen können. Dies wird sowohl mit einer sozialen Netzwerkanalyse der Akteure in Davos als auch mit ergänzenden Experteninterviews untersucht. Daraus sollen anschliessend Handlungsempfehlungen für Davos abgeleitet werden.</p>
12.00	<p>Melanie Lienhard, Hochschule Luzern</p> <p>Regionale Kulturfinanzierung in der Region Luzern - Ein Trittbrettfahrerproblem</p> <p>Die Regionalkonferenz Kultur (RKK) besteht aus der Stadt Luzern sowie 16 weiteren Gemeinden der Agglomeration und umliegenden Gebieten. Die RKK in ihrer heutigen Form wurde 2008 gegründet, zur finanziellen Unterstützung von regional bedeutsamen Kulturinstitutionen und kulturellen Aktivitäten. Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten kündigten jedoch zwei Gemeinden die Mitgliedschaft auf das Jahr 2015 hin. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit weiterer Austritte und des Trittbrettfahrens durch die Gemeinden. Der Verlust fällt entweder auf die Stadt Luzern oder direkt auf die betroffenen Kulturinstitutionen und -angebote.</p> <p>Mit dieser Ausgangslage analysierten wir anhand der IOOI-Methode (Input, Output, Outcome, Impact) einerseits die finanziellen Flüsse innerhalb der RKK Region und verglichen sie räumlich mit den geförderten Kulturangeboten. Dabei wurden die Beiträge der einzelnen Gemeinden untersucht und verglichen mit der Herkunft der Besucher der kulturellen Angebote (welche über eine umfangreiche Umfrage erhoben wurde). Andererseits wurde eine Reihe qualitativer Interviews mit lokalen Politikern und Kulturschaffenden durchgeführt, um ihre Erwartungen an die Kulturförderung im Allgemeinen sowie spezifisch an die RKK zu ermitteln. Schliesslich werden die Ergebnisse mit den ursprünglichen Zielen der Vereinbarung von 2008 abgeglichen.</p> <p>Ziel war es herauszufinden welche Elemente für die RKK als Institution wichtig sind um die regionale Kulturförderung weiterhin betreiben zu können und das Trittbrettfahrerproblem zu minimieren beziehungsweise bewältigen zu können. Dabei spielen vor allen Dingen eine höhere öffentliche Wahrnehmung, sowie eine bessere Kommunikation gegenüber den lokalen politischen Vertretern eine Rolle. Eine Umstrukturierung der Organisation ist zwar grundsätzlich denkbar, aufgrund der momentan hohen Fragilität - wegen des Spardrucks - aber eher eine langfristige Option.</p>

12.15	<p>Sebastian Früh & Annika Aebli, Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur</p> <p>Crowdfunding im Tourismus (KTI-Projekt)</p> <p>Der Schweizer Tourismus steht vor grossen Herausforderungen bei der Aufgabe, neue Angebote zu entwickeln. In unserem aktuellen Forschungsprojekt mit den Destinationen Davos Klosters und St. Gallen Bodensee, dem Schweizer Alpen Club SAC und der Crowdfunding-Plattform 100 Days werden neue Ansätze entwickelt, um innovative Ideen zu identifizieren und über Crowdfunding zu realisieren.</p> <p>Im Vortrag werden aktuelle Herausforderungen des Schweizer Tourismus aufgezeigt und dargelegt, dass vor diesem Hintergrund die Förderung von Innovationen eine der Kernaufgaben von Dachorganisationen (z.B. im Destinationsmanagement) ist. Anschliessend wird die Funktionsweise von Crowdfunding auf Projektebene und die Einsatzmöglichkeiten auf Destinationsebene thematisiert und anhand einer Kampagne aus dem laufenden KTI-Projekt veranschaulicht. Folgend werden erste wissenschaftliche Auswertungen zu den Erfolgsfaktoren von Crowdfunding-Kampagnen im Tourismus präsentiert. Im Anschluss soll diskutiert werden, welche Mehrwerte durch Crowdfunding für die Regionalentwicklung entstehen.</p>
12.30	Lunch Break
13.45	<p>Helena & Sophie Uesson, SHUHUU AB</p> <p>Innovative processes for participation within urban design & development</p> <p>Involving users in the development of services and products for the city is of great importance in order to generate information and ideas, get public support for planning decisions, avoid conflicts and costly delays, obtain goodwill and create cooperation and trust. Old conventional methods have reached their best-before-date and it is time to create new ways to engage and inspire citizens to participate in the development. SHUHUU designs new concepts for societal change and are inventors of Hack the city and other digital innovative participatory processes.</p>
14.00	<p>Daniel A. Walser, Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur</p> <p>Urbanisierte Landschaften im städtischen Berggebiet</p> <p>Das Gesicht der Bündner Landschaft verändert sich derzeit stark. Städte und dicht besiedelte Gebiete wie Davos, das Rheintal oder das Oberengadin wachsen, abgelegene Dörfer und Siedlungen beispielsweise in der Surselva haben gleichzeitig mit Abwanderung zu kämpfen. Parallel dazu wird Wohnen in den Bergen bei gutem Anschluss an die Zentren immer attraktiver. Pendeln ist preislich, aber auch von der Qualität her durchaus attraktiv. Von relativ weit entfernten Orten pendeln Arbeitnehmer und zunehmend auch Schüler zu den Zentren. Unterwegs sein ist sowohl in den Tälern wie auch in den grösseren Zentren zum Alltag geworden. Dörfer funktionieren nicht mehr unabhängig voneinander, sondern als ein Netz. Sie sind heute wie Quartiere in einem grösseren System. Die verschiedenen Funktionen wie Arbeiten, Einkaufen, Wohnen oder Freizeit sind örtlich weiter voneinander entfernt. Pendeln ermöglicht den Bewohnern gewisse Lebensqualitäten, erfordert jedoch bauliche Massnahmen wie eine Ausdehnung des Siedlungsraumes und einen weiteren Ausbau des Verkehrsnetzes. Das urbane Leben, welches diese Pendelbewegungen erst möglich macht, wird auch in den Berggebieten stets wichtiger und der Siedlungsraum wächst. Die Landschaften und deren innerer Zusammenhang wird urbaner und verändern sich dadurch stark.</p>

	<p>In Davos spielt zeitgenössische Architektur seit der Moderne eine zentrale Rolle. So waren die hygienischen, weissen und lichtdurchfluteten Tuberkulosekliniken von Rudolf Gabarel Vorbild für ein neues Wohnideal in den Städten. Das Kirchnermuseum von Gigon & Guyer ist in seiner entwerferischen Stringenz aber auch spielerischen Konsequenz ein zentraler Bau einer heute führenden Schweizer Architektengeneration. Projekte wie der Schatzalpturm von Herzog & de Meuron (2004) oder der Stilli Park von Matteo Thun (2012) suchen Davos weiter zu entwickeln. In Chur wird ein ganzes Hochhausquartier geplant und in Vals wird derzeit laut über einen eigenen 381m hohen Hotelurm der kalifornischen Architekten Morphosis nachgedacht. Statische Vorstellungen von Architektur und Städtebau prägen heute auch in Berggebieten stark die Richtung für bauliche Weiterentwicklungen. Doch wer profitiert hier am Ende wirklich?</p>
14.15	<p>Claudio Pajarola, Bundesamt für Raumentwicklung ARE</p> <p>Der Zweitwohnungsnachweis im Kontext der Zweitwohnungsverordnung</p> <p>Die Verordnung vom 22. August 2012 über Zweitwohnungen gilt für Gemeinden, in denen der Anteil von Zweitwohnungen mehr als 20 Prozent am gesamten Bestand der Wohnungen beträgt 1. Die Verordnung ist am 1. Januar 2013 in Kraft getreten und gilt so lange, bis sie vom Ausführungsgesetz abgelöst wird. Die betroffenen Gemeinden sind im Anhang zur Verordnung aufgelistet. Da eine landesweite Statistik zur genauen Ermittlung des Zweitwohnungsanteils in den Gemeinden fehlt, handelt es sich bei der Höhe des Zweitwohnungsanteils um eine Vermutung. Statistische Grundlage für die Vermutung bildet die Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS). Sie wird jeweils auf Ende Jahr vom Bundesamt für Statistik (BFS) aktualisiert. Wenn aufgrund der Daten der GWS der Anteil an Wohnungen, welche durch Personen mit Niederlassung bewohnt werden, unter 80 % liegt, wird für die betreffende Gemeinde ein Zweitwohnungsanteil von über 20 % vermutet.² Die Gemeinde kann die Vermutung widerlegen, wenn sie nachweist, dass der Anteil von Zweitwohnungen höchstens 20 Prozent beträgt (Art. 1 Abs. 3 Verordnung über Zweitwohnungen). Im Vortrag wird darauf eingegangen, wie die Gemeinden für den Nachweis vorgehen, wie der Nachweis verifiziert werden kann, wie die Resultate dokumentiert werden und welche Erfahrungen damit gemacht wurden. Abschliessen wird ein Ausblick gemacht, wie sich der Zweitwohnungsnachweis im Zusammenhang mit der Ausarbeitung und Umsetzung des Zweitwohnungsgesetzes verändern wird.</p>
14.30	<p>Minnie Silfverberg, Universität St. Gallen</p> <p>Beweggründe für die Standortwahl von hochqualifizierten Arbeitnehmern von regionalverankerten Bildungs- und Forschungseinrichtungen ausserhalb der Metropolitanräume</p> <p>Die Dissertation untersucht die Beweggründe für die Standortwahl (Wohn-, Arbeits- und Freizeitort) von hochqualifizierten Arbeitnehmern von regionalverankerten Bildungs- und Forschungseinrichtungen ausserhalb der Metropolitanräume. Regional verankerte (d.h. teilweise öffentlich finanzierte und ortsgebundene) Bildungs- und Forschungseinrichtungen sind einerseits wichtig für die regionale Standortattraktivität und stehen andererseits im globalen Wettbewerb um Talente. Urbane Zentren ziehen Hochqualifizierte an, während regionale Zentren ausserhalb der Metropolitanräume sowohl untereinander wie auch mit den Metropolitanräumen stark um Hochqualifizierte konkurrieren. Geht man davon aus, dass mobile Individuen mehr als nur die reine Menge qualifizierter Stellenangebote bei der Standortwahl in Betracht ziehen, wirft dieses Phänomen die Frage nach dem Spannungsfeld zwischen der Reputation des Arbeitgebers und der Reputation der Region auf.</p>